

# Drogenabhängige gegen Polizei

Autor(en): [n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **15 (1988)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-799757>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**In Zürich eskalieren die Probleme mit der Drogenszene. Nachdem die Polizei verstärkt gegen die Szene vorgeht, haben sich im vergangenen Mai Drogenabhängige gegen die verschärften Kontrollen tätlich gewehrt. Derweil reibt sich die Zürcher Drogenpolitik an Widersprüchlichkeiten. Gegen die vom Sozialamt geplanten dezentralen Anlaufstellen gibt es starken Widerstand. Bürgerliche Kreise fordern Spritzenräume für Drogenabhängige, während die Polizei sich nach wie vor dagegen stemmt. Das Jugendhaus „Drahtschmidli“ bleibt, trotz Postulat und Interpellation für Drogenabhängige unzugänglich.**



# Drogenabhängige gegen Polizei

Im vergangenen Mai haben sich an einem Samstag rund hundert Drogenabhängige gegen zunehmende Polizeikontrollen tätlich gewehrt. Sie umstellten und bedrohten eine Patrouille der Betäubungsmittelgruppe der Polizei. Die Beamten konnten sich nur mit Hilfe der angeforderten Verstärkung und mit dem Einsatz von Gummigeschossen aus ihrer misslichen Lage befreien.

Unmittelbar ist das offensichtlich ein Ergebnis verstärkter Polizeikontrollen. Denn nachdem die Drogenszene hinter dem Landesmuseum weiter wächst und an schönen Tagen über 500 Leute in den Park kommen, markiert die Polizei seit einigen Wochen verstärkt Präsenz in der Zürcher Drogenszene. Systematisch werden dabei Drogenabhängige erfasst, kontrolliert und, in einem fahrbaren Polizeibüro, Leibesvisitationen ausgesetzt. „Wir sind ratlos und entsetzt; hier herrscht ein Klima der Angst und Ohnmacht“, erklärte Gassenarbeiter Theo Bünzli dazu gegenüber dem Tages Anzeiger. An einer Pressekonferenz begründete die Polizei die verstärkten Kontrollen mit der zunehmenden nationalen Anziehungskraft der wachsenden Zürcher Szene — eine An-

ziehungskraft, die auch in der in Zürich vorhandenen Infrastruktur für Fixer begründet liege. Aus demselben Grund stellt sich die Polizei gegen die Errichtung von Fixerräumen ohne Spritzenverbot, wie es die Stadt Bern, mit guten Erfahrungen, seit einiger Zeit kennt.

Mittelbar kann die Eskalation in der Zürcher Szene auch als Ausdruck einer widersprüchlichen Drogenpolitik gewertet werden. Die vom Sozialamt geplanten dezentralen Anlaufstellen stossen in den betroffenen Zürcher Quartieren nach wie vor auf starken Widerstand. Was nach Meinung des Sozialamtes eine Hilfsstruktur für Süchtige werden soll, ist in den Augen von Anwohnern eine weitere Belastung für ohnehin von Immissionen geplagte Stadtgebiete. Quartiervereine fordern deshalb, was noch vor wenigen Jahren nicht sein durfte: Fixerräume, allerdings nicht in ihrem Quartier, sondern in Spritzenzimmern in Spitälern. Die Inbetriebnahme der Anlaufstellen wird sich im Gefolge von Baueinsparungen gegen die geplanten Baracken erheblich verzögern.

Schliesslich bleibt — trotz eines Postulates und einer Interpellation im Zürcher

Parlament — das Jugendhaus „Drahtschmidli“ den Drogenabhängigen weiterhin verwehrt. Die Interpellation verlangte eine Denkpause, um zu prüfen, ob das Haus angesichts der Drogenszene direkt vor der Haustür nicht sinnvollerweise zur Drogenhilfe herangezogen werden soll; sie fragte zudem danach — mit dem Präsidenten der FDP als Erstunterzeichner — was der Stadtrat von der Errichtung eines Raumes ohne Spritzenverbot für Drogenabhängige hält. Im ehemaligen Jugendhaus, das nun „Jugendkulturhaus Dynamo“ heisst, wird derweil seit einigen Wochen unter Verzicht auf eine offizielle Neueröffnung kontinuierlich der neue Betrieb aufgebaut. Darüber informierte zu Beginn des Monats Mai das Zürcher Sozialamt, wobei dessen Vorsteherin, SP-Stadträtin Emilie Lieberherr, in die groteske Situation geriet, sich im leeren Jugendhaus über die schwierige Suche nach Räumlichkeiten für die geplanten Anlaufstellen für Drogenabhängige zu beklagen.

(LNN 13.3.88, Landbote 16.4.88, TA 27.4.88, NZZ 27.4.88, BaZ 6.5.88, BaZ 16.5.88)